

lem ein Begriffsregister erhöhen den Nutzwert des Buches. Für Referate wird man es Schülern noch nicht in die Hand geben wollen. Ein wenig vertraut zu sein mit philosophischen Begriffen und Fragestellungen verlangt es doch. Aber für die eigene Unterrichtsvorbereitung kann es ausgezeichnete Dienste leisten. Der Freizeitlektüre jedes Interessierten sei es erst recht nachdrücklich empfohlen.

*Demokrit. Fragmente zur Ethik. Gr./Dt. Neu übers. u. komm. v. Gred Ibscher. Einl. v. Gregor Damschen. Stuttgart: Reclam 1996. (Universal-Bibliothek. 9435). 235 S. 10,00 DM (ISBN 3-15-009435-6).*

Demokrit zur Ethik? wird sich der unbefangene Leser zunächst fragen. War er nicht Kosmologe und Atomist? Freilich war er das. Jedoch: rund 300 Fragmente sind von Demokrit erhalten, und 227 von ihnen, die sich mit der Ethik beschäftigen, versammelt Gred Ibscher in dem vorliegenden Bändchen. Wenn ihr Name hierzulande so gut wie nicht bekannt ist, wird dies, wie so vieles, auch dem Nationalsozialismus geschuldet. Sie musste fliehen; es verschlug sie an die Universität von Lima, wo sie eine ordentliche Professur erhielt, aber nur noch auf Spanisch publizierte, darunter eben auch eine ausführliche Untersuchung über die Ethik Demokrits. Erst in den letzten Jahren kehrte sie nach Hamburg zurück, wo sie vor rund zwei Jahren im Alter von fast 90 Jahren starb. Ein Nachruf erscheint in der neuesten Ausgabe des „Gnomon“.

Die Zahlen sind, was hier nicht gesagt wird, freilich auch der Willkür der Überlieferung geschuldet: Stobaios hat offenbar aus einem erheblichen Interesse an Demokritos' Sinnsprüchen viele von ihnen zitiert. Bezieht man die Doxographien ein, sehen die Proportionen etwas anders aus. Frau Ibschers Absicht ist gleichwohl, Demokrit als Begründer einer systematischen philosophischen Ethik neu ins Bewusstsein zu rücken, dessen „ethische Reflexionen auf eine Stufe gehoben werden, die *im Prinzip* den Vergleich mit den Erwägungen eines Immanuel Kant nicht scheuen muß“ (Gregor Damschen S.18) - eine vielleicht doch etwas kühne Aussage.

Die Fragmente erscheinen, in völlig neuer Systematik in 15 Kapiteln angeordnet, griechisch und deutsch, allerdings ohne Herkunftsangabe, ohne kritischen Apparat, auch ohne Kontext des jeweiligen Zitats, den ja auch Diels-Kranz selten geben. Letzterer Zählung ist bei jedem Fragment bzw. in einer Konkordanz am Schluss des Bändchens angegeben. Die Übersetzung ist eher interpretierend als die Grammatik exakt nachzeichnend. Sie erscheint sehr eigenständig durchdacht. In IV 3 (= 227 DK) heißt es z. B. die Geizigen lebten ὡς ἄει βιωσόμενοι. Diels-Kranz hatten übersetzt „als ob sie ewig leben würden“, Ibscher dagegen: „als liege ihr Leben immer in der Zukunft“, was mindestens sehr bedenkenswert erscheint. Anderes ist eher unsicher: nach III 8 (= 194 DK) entstehen die großen Freuden daraus, τὰ καλὰ τῶν ἔργων zu betrachten, nach Diels-Kranz „aus der Betrachtung der schönen Werke“, nach Ibscher „aus der Schau der Schönheit in Kunstwerken“. Es folgen 85 Seiten „Kommentar“, der vielmehr ein Versuch ist, die Ethik Demokrits und ihre Geschehnisse in der Überlieferung zusammenhängend darzustellen. Epikur (von dem Frau Ibscher S. 196 befremdlicherweise sagt, er sei „um etwas weniger als eine Generation jünger“ gewesen als Demokrit) z. B. habe seine philosophischen Rivalen in den Hintergrund drängen wollen, indem er schlicht behauptete, Leukippos habe es nie gegeben, und Demokrit billig verunglimpfte. Eine relativ ausführliche Bibliographie und ein Namensregister beschließen den Band.

Die Leistung Demokrits sieht Frau Ibscher darin, eine autonome, nicht auf Normen oder Mächte außerhalb des Ich zurückgehende Begründung der Ethik in der συνείδησις (ein Begriff, den Demokrit geprägt habe) bzw. der αἰδώς gefunden zu haben: Sie würden den Menschen auf die notwendige ἄρμονίη verweisen, die wiederum zum Lebensideal der εὐθυμίη führe, „ein durch Maß und Symmetrie harmonisch geregeltes menschliches Verhalten“ (S.179), nicht einfach gelassene Heiterkeit, wie häufig übersetzt wird. „Für Demokrit ist das Selbst des Menschen der Mitwischer, sein Begleiter und ständiger Beobachter“, die συνείδησις „ein moralisches Kontrollorgan“ (S. 189). Darin sieht Frau Ibscher eine Par-

allele zu Kants Definition des Gewissens, dass es „ein Bewußtsein“ sei, „das für sich selbst Pflicht ist“. In diesem Zusammenhang habe sich Demokrits Denken unter pythagoreischem Einfluss von dem eines reinen Materialisten hin zu einem Dualisten entwickelt, der Leib und Seele als zweierlei betrachte. Frau Ibscher spricht sogar mehrfach von Demokrit als einem „ehemaligen Atomisten“; so entgeht sie dem bisher ungelösten Problem, dass ein Zusammenhang zwischen Demokrits Atomlehre und einer Ethik, wenn sie denn ein geschlossenes System sein soll, nicht erkennbar ist. Darüber hinaus erkennt sie noch einen zweiten Zentralbegriff, die Δίκη, sagt aber nichts darüber, wie dieser Begriff, der doch an außersubjektive Maßstäbe gebunden sein muss, sich zu der dem Subjekt innewohnenden συνείδησις verhält, und einen dritten, die Ehre des eigenen Selbst, die es gelte, in Wort und Tun pflichtgemäß zu verwirklichen. Auch hierzu heißt es nur, das „Selbstwertgefühl“ habe sich „aufs natürlichste mit dem Phänomen des mitwissenden Gewissens“ verbunden (S. 193), ohne dass dies genauer erklärt würde.

So ist hier eine sehr nützliche Zusammenstellung der Fragmente zur Ethik Demokrits entstanden, und sie wird dazu beitragen, diese Seite seines Denkens wieder mehr ins allgemeine Bewusstsein zu rücken. Der Nachweis freilich, dass Demokrit ein in sich geschlossenes gedankliches System der Ethik errichtet habe, scheint mir noch nicht gelungen.

HANSJÖRG WÖLKE

*Platon. Ausgew. u. vorgest. v. Rafael Ferber. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1997 (dtv. 30680). 512 S. 29,90 DM (ISBN 3-423-30680-7).* Die in der Reihe „Philosophie jetzt!“ von Rafael Ferber herausgegebene Platon-Anthologie versammelt Textausschnitte aus allen Perioden des Schaffens Platons. Zugrunde gelegt wurde die bei Meiner erschienene Platon-Gesamtausgabe in der Übersetzung von Otto Apelt. Das „große Lesebuch zu Platon“ (Cover-Zitat) ist mit einem Vorwort von Peter Sloterdijk versehen, der anscheinend mit diesem Buch die Reihe „Philosophie jetzt!“ eröffnet. Obgleich Sloterdijk mit einem Zitat des Anti-Platonikers Nietzsche beginnt, ver-

tritt er die Ansicht, dass die Geschichte der europäischen Philosophie eine Stafette sei, in der ein bei Platon (und einigen seiner Vorläufer) entzündetes Feuer durch die Generationen getragen werde. Er stellt ferner fest, dass eine „Edition von Lesebüchern zu den großen Autoren der okzidentalen Philosophiegeschichte“ sich an eine größere Öffentlichkeit wende, die bereit sei, „statt Fundamentalismus und Betäubungen den Weg des wachen besseren Wissens zu wählen.“ (S.28)

So soll auch die vorliegende Sammlung von Dialogteilen Platons diesem Zweck dienen. Leider versäumt der Herausgeber, dem Leser genau klarzumachen, wieviel vom Gesamtwerk Platons er denn nun in der Hand habe. In der ausführlichen und gut lesbaren Einleitung (S. 31-65) wird zwar erwähnt, welche Passagen aus den betreffenden Dialogen in die Sammlung aufgenommen wurden - auch wird ihre Aufnahme begründet -, jedoch kann nur ein Leser, der schon eine Gesamtausgabe Platons besitzt, jeweils ermessen, wie groß der Anteil der Textausschnitte an dem jeweiligen Dialog ist. Vielleicht kann die nächste Auflage diese Informationen in einem Anhang nachliefern; dort sollte auch aufgelistet sein, welche Dialoge gar nicht berücksichtigt worden sind. Glücklicherweise wurden zwei Schriften Platons ganz abgedruckt, nämlich die Apologie des Sokrates und der Menon, beides eher leicht zugängliche Werke aus der frühen Schaffensperiode des Philosophen. An ihnen kann der Leser die hohe dramatische Kunst Platons bewundern, Personen zu charakterisieren und (besonders im Menon) ein philosophisches Thema (die Frage nach der Tugend) in verschiedenen Anläufen und mit mannigfachen Exkursen so darzustellen, dass der Leser sich in den Fluss der Auseinandersetzung mitgerissen sieht.

Alle anderen Lesefrüchte der Anthologie können aus offensichtlichen Gründen diese Spannung nur sehr begrenzt vermitteln: Ferber hat seine Auswahl denn auch ausschließlich mit Argumenten begründet, die die Wichtigkeit einer Passage für den Kontext der platonischen Philosophie und für die Wirkungsgeschichte betreffen. Besonders Wert legt der Herausgeber auf die Spätphilosophie Platons. Mit Ausnahme der Nomoi (die gar nicht erscheinen) und des Politikos, von